



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Gottesdienst mit Geschiedenen-Wiederverheirateten**

**03.02.1994**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.13.31

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4818)

Gottesdienst mit Geschiedenen-Wiederverheirateten  
Haus der Begegnung, 3. Februar 1994, 19 Uhr

## Die große Stunde am Jakobsbrunnen

Wir wollen bei dem Verweilen, was wir gehört haben, und was hier an der Wand hinter dem Altar vom Künstler verewigt worden ist. Ich möchte die Stunde am Jakobsbrunnen nur in ein paar großen Strichen skizzieren und einprägen. Im Johannes-Evangelium haben alle Einzelergebnisse eine besondere Weite und Sinntiefe. Da steht kein Wort umsonst.

### 1. Der Herr bricht Tabus

Er mißachtet die Gepflogenheiten, die sich aus der jahrhundertealten Feindschaft zwischen Juden und Samaritanern gebildet haben. Man hält Distanz. Man zeigt Verachtung. Christus fegt dieses Tabu beiseite. Aber nicht mit der Geste der Herablassung, sondern als müder Wanderer.

Und er mißachtet auch das Tabu, daß ihm als Rabbi verbietet eine fremde Frau, noch dazu eine Samaritanerin, auf der Straße anzusprechen. Er bricht es mit der inneren Freiheit, die die Jünger dann den Kopf schütteln läßt.

Und schließlich bricht er auch das Tabu, mit einer „Sünderin“ zu sprechen. Denn in diesem Frauenleben ist einiges nicht in Ordnung. Die anderen haben ihm das ja mehr als einmal vorgeworfen, daß er mit den Sündern verkehrt. Er hat ihnen geantwortet, daß ein Arzt doch zu den Kranken gehen müsse. Hier, am Brunnen von Nazareth, stößt er auf ein Leben mit Brüchen.

Der Herr bricht Tabus, weil die Liebe die Kategorie des Tabus eigentlich nicht kennt.

### 2. Er fängt nicht bei dem Einen an, sondern bei der Gnade

Mit seiner Bitte um Wasser beginnt er die Botschaft vom „lebendigen Wasser“, jenem uralten Symbol des Heils. Er sagt zur Frau nicht, zuerst müssen wir einmal von Ehegeschichten reden, den fünf Männern, und dem Typ, den Du jetzt hast ...“ Nein, er spricht jenem tiefsten Durst, den das Menschenherz kennt, von dem Heil, das Gott schenkt, wie das Wasser der im Orient so hochgeschätzten Quelle, „lebendiges Wasser“. Und er geht noch weiter im Gespräch mit dieser Frau: „Wer von diesem Wasser kostet, das ich schenke, der wird selbst zur sprudelnden Quelle“. Das gilt auch für diese Frau mit Vergangenheit.

### 3. Er weicht dem heiklen Thema nicht aus.

Aber er streift es vornehm, sachlich, deutlich, aber ohne große moralische Entrüstung. Er weiß, daß er den Finger auf der Wunde hat. Aber er wühlt nicht drin herum. Es hat sie doch bewegt. „Er hat mir alles gesagt“, wird sie wenig später zu den anderen Frauen sagen, „er hat mir alles gesagt“, ich kann vor ihm nichts verbergen und verdrängen und weg schätzen ...

### 4. Aber der Herr verliert sich nicht in diesem Problemkreis, der ja für die Gesprächspartnerin belastend ist.

Er geht auf die religiöse Wendung des Gesprächs sofort wieder ein. Und es geht um das Heil, das von den Juden kommt, und das doch für alle da ist, und über das Judentum hinausgreifen wird, und das in eine neue Anbetung, eine neue Religiosität, eine neue Frömmigkeit mündet, die vom Geist her getragen ist. Und er sagt nicht zu dieser Frau: Aber für dich ist das natürlich nichts, du mußt ganz andere Voraussetzungen erfüllen, dein Leben ist falsch gelaufen. Das alles sagt er nicht.

Den Jüngeren verschlägt es dann die Rede. Aber diese Frau, die nun nicht gerade die würdigste Repräsentantin des samaritanischen Volkes gewesen ist, sie wird die erste, die in Samaria den Messias verkündet.

In diesem Evangelium ist viel Trost. Wenn ich für eine etwas andere Sicht in der Frage der Sakramente für Geschiedene-Wiederverheiratete plädiert habe, dann habe ich immer wieder an dieses Evangelium gedacht. Wenn ich in den etwa 40.000 Beichten, die ich in diesem Land gehört habe, auf diese Problematik gestoßen bin, hab ich daran gedacht. Wenn man nach der Mentalität von Fernsehsendern über alle Bindungen hinweggeht, und im Partnerwechsel nur eine Formalität sieht, hab ich Christus gedacht, der die Dinge schon beim Namen nennt. Aber mir ist auch immer dieser Jesus eingefallen, der da einer so belasteten Frau eine Stunde widmet, genau so wie dem Nikodemus in der Nacht in Jerusalem. So viel Zeit hat er für sie, Er, der unendliche ewige Logos, der Schöpfer der Welt. Es ist so viel Trost in dieser Stunde am Jakobsbrunnen. Es war doch eine Demonstration des Angenommenseins von diesem Christus, trotz allem, was da quer liegt.

Ich bete, daß in die Kirche etwas von diesem Geist übergeht. Ich bete, daß Sie Mut fassen, Vergangenes menschlich bewältigen, auch ein Verständnis dafür haben, daß die Kirche in einer Welt sich auflösender Werte auf die Würde der Ehe verweisen muß, aber eben auch, daß für jeden Menschen dieser Weg zum Heil offen steht. Ich danke Gott, daß die Bischöfe von Mainz, Stuttgart und Freiburg in ihrem Hirtenbrief Wege gewiesen haben, und ich nehme diesen Hirtenbrief auch als kirchliches Dokument für unsere Diözese ernst, weil ich die theologische Qualität dieser drei Bischöfe sehr wohl einzuschätzen vermag.

Ich möchte Ihnen wünschen, daß Sie immer wieder ins Gespräch mit diesem Christus kommen, wie die Samaritanerin, und sich von ihm erkannt und ernstgenommen und getröstet wissen. Er hat überall, wo der gute Wille anklopft, die Schranken vor dem Heil aufgezo-